

*In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“*

---

In seinem Werk „Über die gegenwärtige Lage des Ackerbau's, der Gewerbe und des Handels im Regierungsbezirk Minden“ beschreibt Gustav von Gülich, der Kaufmann und Landwirt war, die Verhältnisse der Landwirtschaft um 1843. Seine Beschreibungen beziehen sich dabei hauptsächlich auf den damaligen Regierungsbezirk Minden, der zum Königreich Preußen gehörte und in etwa das heutige Ostwestfalen umfasst. Lippe gehörte nicht dazu, da es zu der Zeit noch ein eigenständiges Fürstentum war. Gülich beschreibt unter anderem den Einsatz von Arbeitstieren zur Ackerbearbeitung:

„Im Allgemeinen pflegt man zwei Pferde an den Pflug zu spannen, da, wo sehr tief gepflügt wird, indes auch wohl vier (...). Namentlich ist solches in einem großen Theile von Ravensberg der Fall. In mehreren der fruchtbaren Gegenden dieses Landestheils setzen dieselben [die Bauern] eine Ehre darin, eine reichliche Bespannung zu haben. Als solche herrscht aber fast überall die Pferdehaltung vor. Kühe und Ochsen findet man, als Zugvieh, meist nur bei den kleinern Bauern. In einzelnen Gegenden, wie namentlich im Corveischen, wurden die erstern [die Kühe] von manchen Bauern seit längerer Zeit schon gehalten; in den übrigen Gegenden des Regierungsbezirks aber fing man erst in neuern Zeit an, Hornvieh zum Ackerbau zu gebrauchen. In den letzten Decennien [Jahrzenten] indes ward in mehrern derselben, sowohl in Minden und Ravensberg als in Paderborn, die Anwendung dieses Viehs, zumal von Kühen, für solchen Zweck immer gewöhnlicher, meist indes nur bei den kleineren Bauern. Diese (...) hielten früher meist Pferde; nachdem man aber allgemein erkannt hatte, das deren Haltung einen übermäßig großen Wirthschaftsaufwand veranlaßte, ließen die kleineren Wirthe das erste Vieh [Kühe und Ochsen] immer mehr an die Stelle des letzteren [Pferde] treten. Die noch weniger Land besitzenden Bauern und die Heuerleute aber (...) halten oft gar kein Arbeitsvieh, sondern ihr Ackerland wird in der Regel von den größeren Bauern bestellt.“ (S. 12f.)

*Zitiert aus: Gülich, Gustav von: Über die gegenwärtige Lage des Ackerbau's, der Gewerbe und des Handels im Regierungsbezirk Minden. Rinteln, 1843. Online verfügbar: Universitäts- und Landesbibliothek Münster: <[sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/4038026](http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/4038026)> [Stand: 16.11.2021] URN: urn:nbn:de:hbz:6:1-200708.*